

„Bei uns fliegst Du nicht raus“!

**Praxis und Evaluation der intensiv- und
individualpädagogischen Wohngruppe Port Nord Bremen**

Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung der Patriotischen Gesellschaft - Aktionsbündnis gegen
Geschlossene Unterbringung Hamburg - Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V.

24. Januar 2024

Workshop II

**Wie gelingt die Umsetzung des Versprechens in die Praxis und was bedeutet das für
die Kooperation von Psychiatrie und Jugendhilfe?**

Claudia Chodzinski

Diplom Sozialpädagogin – Soziotherapeutin – Traumafachberatung und Pädagogik –
Bindungspsychotherapie – Fachausschuss Kinder und Jugendliche DGSP e.V.

Charlotte Köttgen

Fachärztin
Fachärztin für Kinder und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie – Fachausschuss Kinder und Jugendliche
DGSP e.V.

Welche Ziele und Erfolgserwartungen hatten die Gründer:innen von Port Nord?

- Bei Nachfragen und Lesen der Texte haben wir festgestellt; Es gab keine überbordenden konzeptionellen Ziele, auch keine „Erfolgskriterien“.
- Man schaffte Vertrauen in die Einrichtung, als stabilen Lebensort und ließ den zutiefst verletzten Kindern unbegrenzte Zeit, um zur Ruhe zu finden.
- Verlaufsstabilisierung, Reduzierung von Abbrüchen und „Vorfällen“, „Methodenmix“ und Diversität in der Fachkräftestruktur, waren hier wichtigste konzeptionelle Vorüberlegungen.
- Das Team der Einrichtung stellt sich kompromiss – und bedingungslos hinter die Kinder.
- Das stabile Zuhause ist nicht abhängig von einem „Wohlverhalten“
- Umkehr der Logik „Erziehung setzt Anwesenheit“ voraus, notfalls unter Zwang.
- **Vielmehr: Stabilisierung setzt mobile, niedrigschwellige, bedingungslos den Bedürfnissen angepasste Unterstützung durch ein tragfähiges Netzwerk, verlässlicher, fachlich und persönlich kompetenter Erwachsener voraus.**

Ergebnisse - Evaluation Konzept Port Nord

Eine Alternative zum Fallenlassen und Wegschließen

Evaluation P. Hansbauer, R. Schone, C. Spatscheck, S. Wagenblaus S.(2022)

Gute Nachrichten zuerst 😊

Die Evaluation kommt zu dem Ergebnis, dass das Konzept von Port Nord und dessen Umsetzung erfolgreich sind.

Auszüge aus dem Evaluationsbericht

- Konsequente („radikale“) Orientierung an den Handlungsimpulsen der Kinder! Verzicht auf „Intensivpädagogik“ i. S. enger Regelungen und Maßnahmen, stattdessen „Extensivpädagogik“, die darauf verzichtet und dafür konsequente Anwesenheit der Pädagog:innen sicherstellt und langfristig eine individualpädagogische Begleitung bietet.
- Es ist Port Nord gelungen, dieses individualpädagogische Konzept zu realisieren, welches sich dadurch auszeichnet, dass alle Aktivitäten der Fachkräfte an der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur der einzelnen Kinder ausgerichtet sind und nicht daran, die Kinder in die Wohngruppenstruktur zu „integrieren“.
- **Überschrift:** Ich (Pädagogische Profis) bin und bleibe da! = Sicherung des Überlebens!
- **Die Kinder sind freiwillig geblieben und leben! Geschlossene Unterbringung konnte vermieden werden!**

Ergebnisse - Evaluation Konzept Port Nord

Eine Alternative zum Fallenlassen und Wegschließen

Evaluation P. Hansbauer, R. Schone, C. Spatscheck, S. Wagenblaus S.(2022)

- Das Interesse an Bildungsangeboten wurde wieder geweckt - Kooperation des Projektes mit dem „Ankerprojekt“.
- **Unser System muss sich fragen:** Besteht durch die „Besonderheit“ des Konzepts die Gefahr, dass das „Vermeidungsverhalten“ der anderen Regeleinrichtungen in Bezug auf konzeptionelle Veränderungen begünstigt werden kann? Bedeutet; Nach Port Nord und in andere „besondere Einrichtungen“ können Kinder wieder verlegt/abgeschoben werden, weil die anderen Einrichtungen nicht die „Richtigen“ sind?
- Die Haltung der Profis und das Konzept sollte auf Regeleinrichtungen übertragen werden. Das bedeutet, dass die Ressourcen dafür, von allen Akteur:innen bereitgestellt werden müssen.
- Es sollte erklärtes Ziel sein, den Kindern in allen Einrichtungen der KJH ein stabiles „bedingungsloses“ Zuhause zu ermöglichen und stetige Beziehungsabbrüche durch Verlegen und „abschieben“ zu verhindern.

Ergebnisse - Evaluation Konzept Port Nord

Eine Alternative zum Fallenlassen und Wegschließen

Evaluation P. Hansbauer, R. Schone, C. Spatscheck, S. Wagenblass S.(2022)

- Als einen „konzeptionellen Bruch“ bezeichnen die Evaluierenden das Thema „Reintegration“. Diese soll sich aus der Bedürfnislage der jungen Menschen ableiten und nicht wieder das institutionelle Denken (Denken von den bestehenden Organisationen her) durchsetzen.
- Konsequenz wäre es indes, weiter entlang der Biographien und der Lebenswege der betreuten jungen Menschen und die beschrittenen Wege weiterzugehen. So könnte es gelingen, sie in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten.
- Wo endet die Begleitung durch Port Nord? Hier soll an ein erweitertes Konzept gedacht werden, z.B. wenn die Kinder älter werden, sie in andere Institutionen gehen (MuKi Einrichtungen etc.)
- Dies erfordert von allen im Projekt Tätigen und den beteiligten Fachkräften anderer Institutionen (insb. Psychiatrie, Polizei) ein „reflexives Ambiguitätsmanagement“, was bedeutet, dass sich alle involvierten Fachkräfte an diesen Prämissen ausrichten müssen und ihren Anteil jederzeit kritisch reflektieren.
- **Kooperation ist möglich – Verantwortungsgemeinschaften sind möglich!**

Ergebnisse - Evaluation Konzept Port Nord

Eine Alternative zum Fallenlassen und Wegschließen

Evaluation P. Hansbauer, R. Schone, C. Spatscheck, S. Wagenblaus S.(2022)

„Reflexives Ambiguitätsmanagement“

Können wir Widersprüchlichkeiten ertragen, schwer verständliche und z.T. schwer ertragbare bis inakzeptable Verhaltensweisen wahrnehmen und ohne Aggression darauf reagieren?

Wie können wir kritisch, selbstreflexiv und ohne Stress auf diese Widersprüchlichkeiten reagieren?

Verfügen wir über eine angemessene „Unsicherheits- und Ungewissheitstoleranz“?

„Verantwortungsgemeinschaften“

Was bedeutet und beinhaltet eine Verantwortungsgemeinschaft?

Reflexion der Lebenslage der betroffenen Kinder

- Die Grenzen der Helfersysteme sind „zu eng“, die Betroffenen können und „wollen“ sich nicht anpassen.
- Sie „weigern“ sich, zur Schule zu gehen, konsumieren Substanzen, werden delinquent uvm.
- Sie haben sich durch selbst- und fremdschädigendes Verhalten allen Helferbemühungen entzogen, wurden im Regelsystem als nicht erreichbar, betreubar ausgemustert („austherapiert!“).
- Diese Kids haben auch die Helfer von Port Nord gründlich ausgetestet, sei es durch Entlaufen, Drogen, Suizidversuche, Brandlegen, provokantes Verhalten im Umfeld uvm.
- **Dieses Verhalten auch als ein Ausdruck von Autonomiestreben zu verstehen, ist wichtig. Ist sie doch häufig als letzte wichtigste Überlebensstrategie, die gegen das Ohnmachtsempfinden („Freeze“!) eingesetzt werden kann und somit Kontrolle zurückgibt, von großer Bedeutung.**
- Jene Kids also, die in ihrer Not ohnmächtig sind, auch ohnmächtig machen, werden dann entlassen/aufgegeben. Das bedeutet nicht selten, in die Obdachlosigkeit, den nicht selten mörderischen Kiez mit Drogen und Prostitution uvm.

Folge: Psychiatrische Diagnosen und Pathologisierung als Ausdruck systemischer Hilfslosigkeit, struktureller und institutioneller Gewalt

- Kinder und Jugendliche sind gefährdet durch Diagnosen pathologisiert und damit auch exkludiert zu werden.
 - System: Ohne Diagnosen, keine Maßnahmen/Gelder
 - Besondere Problematik: Belastungsstörungen und Traumatisierungen werden aufgrund mangelnder Ressourcen nicht diagnostiziert und behandelt, sondern es werden stattdessen andere seelische Störungen etikettiert.
- Die betroffenen Kinder und Jugendlichen erhalten keine adäquate Behandlung, geraten in die Drehtüren des Hilfesystems, erfahrene strukturelle und institutionelle Gewalt begünstigen negative Verläufe.
 - **Was kennen Sie aus Ihrem beruflichen Feld?**

Statt dauerhaft geschlossen – zeitlich begrenzt be – und geschützt

Kritische Fragen:

- Wen schützen geschlossene Heime?
- Können mögliche „Heilserwartungen“ an geschlossene Heime erfüllt werden?
 - Erfahrungen zeigen eher, dass es in geschlossenen Heimen zu Re-traumatisierungen kommt u.a. durch Anforderungen („Stufen“), die für die betroffenen KiJu unerfüllbar sind, willkürliche Bestrafungen, Kommunikations - Kontaktverbote, Gewalt, Entweichungen uvm.
- Gefahr struktureller Mängel, wie fehlende Fachkräfte, ungenügend ausgebildete Fachkräfte, „disziplinarische“ Maßnahmen, statt professioneller pädagogischer und therapeutischer Konzepte.
 - Hilflosigkeit und Machtverlust reagiert mit Strenge und Vermeidung und begünstigt unethisches Verhalten!

Kooperation von Psychiatrie und Jugendhilfe

- Das Konzept Port Nord ist auch für die Kooperation von Psychiatrie und Jugendhilfe wichtig, weil die Professionen nicht in Konkurrenz zueinander gehen, sondern sich ergänzen.
- Statt wie so häufig auf ganzer Linie Hilflosigkeit zu erzeugen, tragen die **Verantwortungsgemeinschaften** zu individuellen Lösungen und Handlungsmöglichkeiten aller Akteur:innen bei.
- Nicht unerwähnt muss hier sein, dass die Profis und die Institutionen somit auch mehr an Sicherheit und Sinnhaftigkeit erleben und sich dadurch auch strukturelle und institutionelle Gewalt minimiert.
- Und auch die Fachkräftemangel-Frage muss hier erwähnt sein; wer möchte unter den bestehenden Bedingungen diese herausfordernde Arbeit noch bewältigen?
 - ...

„Prävention vor Institution“

Was wir auch ansprechen müssen:

- Sparen am falschen Ende!
- Mehr Ressourcen für niedrigschwellige präventive und ambulante Angebote, statt immer mehr Geld in „Reparaturversuche“!
- Selbstermächtigung und Verantwortungsübernahme statt Macht und Ohnmacht.
- Gute Praxisbeispiele erwünscht!
- ...

Gute Praxis – mehr davon!

- Koordinierungsstellen: Hamburger Modell hat bereits viele Nachahmer gefunden, u.a. in Berlin
- Schaffung von aufrichtigen und professionellen Verantwortungsgemeinschaften!
- Mehr Prävention!
- Parteilichkeit in Bezug auf die betroffenen Kinder und Jugendlichen!
- Aus,- Durch- haltend, solidarisch an der Seite der Minderjährigen!
- Partizipation und Subjektorientierung!
- Jegliche Form von Gewaltverzicht!
- Hohe Bereitschaft zur (Selbst-)Reflexion der Profis!
- ...

Fragen zur Reflexion

- Worin unterscheiden sich die Paradigmen von Port Nord von anderen/den üblichen Jugendhilfeeinrichtungen, institutionell, konzeptionell, individuell, was macht sie beispielhaft auch für andere Einrichtungen?
- Wie ist eine solche Kooperation in der Einrichtung, überdies mit Jugendpsychiatrie, Schule, Polizei und Jugendhilfe (Casemanagement, ASD usw.) breitflächiger umsetzbar?
- Wie kann man erreichen, dass sich die Institutionen von den üblichen wechselseitigen Schuldzuweisungen verabschieden und zu gemeinsamen Problemlösungen kommen? Trägerübergreifend!
- Wie bekommt man die Politik ins Boot?
- Welche individuellen und strukturellen Perspektiven gäbe es, für die Kids nach Stabilisierung?
- ...

Vielen Dank für Ihr Interesse und Engagement! Bleiben
sie alle sicher!
Charlotte Köttgen und Claudia Chodzinski



Quellen und Literatur

- Evaluation Port Nord Bremen:

<https://media.suub.uni-bremen.de/handle/elib/7024>

Zuletzt aufgerufen: 22.01.2024

- Koordinierungsstellen Evaluationsbericht Berlin (weiter runter scrollen 😊)

<https://www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/hilfe-zur-erziehung/koordinierungsstelle-flexible-hilfesettings/>

Zuletzt aufgerufen: 22.01.2024

- Zahlen, Daten, Fakten: Inobhutnahmen, Traumatisierte Kinder usw.

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/07/PD22_315_225.html

<https://albatros-buch.de/shop/item/9783525408681/implementierung-von-traumaambulanzen-fur-kinder-und-jugendliche-von-sibylle-maria-winter-claudia-calvano-christine-heim-u-a-kartoniertes-buch>

Zuletzt aufgerufen: 22.01.2024

- Bündnis gegen geschlossene Unterbringung

<https://www.geschlossene-unterbringung.de/ueber-uns/warum-geschlossene-unterbringung-der-falsche-weg-ist/>

Zuletzt aufgerufen: 22.01.2024